



Kulturdimensionen nach G. Hofstede und E. Hall

Allgemeine Norm, Familie und
Bildung

Hintergründe I

Geert Hofstede (*1928): Niederländischer Professor für Organisationsanthropologie und Internationales Management; Kulturwissenschaftler

Grundthesen:

- Kultur als „mentale Programmierung“
- Kultur ist erlernt, nicht angeboren



Hintergründe II: Grundfragen

- Können Kulturstandards auf bestimmte Grunddimensionen menschlichen Verhaltens zurückgeführt werden?
- Können wesentliche Kulturdimensionen identifiziert und miteinander verglichen werden?
- Falls ja, welche Kulturdimensionen gibt es?



Hofstede's fünf Kulturdimensionen

1. Machtdistanz: hoch – niedrig
2. Individualismus – Kollektivismus
3. Maskulinität – Femininität
4. Unsicherheitsvermeidung: hoch - niedrig
5. Langzeitorientierung vs. Kurzzeitorientierung

Ergänzung 2010: „Indulgence vs. Restraint“:

6. Nachgiebigkeit vs. Beschränkung (IKUD-Übersetzung
Hingabe vs. Beschränkung)

Machtdistanz – allgemeine Norm, Familie und Schule

Geringe Machtdistanz

- Ungleichheit unter den Menschen sollte so gering wie möglich sein
- Lehrer erwarten von ihren Schülern Eigeninitiative
- Eltern behandeln ihre Kinder und ältere Verwandte wie ihresgleichen

Große Machtdistanz

- Ungleichheit zwischen den Menschen wird erwartet und ist erwünscht
- Jede Initiative im Unterricht sollte von den Lehrern ausgehen
- Respekt gegenüber den Eltern und älteren Verwandten ist eine grundlegende Tugend, die ein Leben lang ausgeübt wird

Individualismus/Kollektivismus – Allgemeine Norm und Familie

Kollektivistisch

- Menschen werden in Großfamilien oder andere Wir-Gruppen hinein geboren, die sie später noch beschützen und die im Gegenzug Treue erhalten
- Kinder lernen, in der „Wir“-Form zu denken
- Finanzielle und andere Mittel sollten mit Verwandten geteilt werden
- High-context-Kommunikation

Individualistisch

- Jeder wächst in dem Bewusstsein auf, sich nur um sich und seine unmittelbare (Kern-)Familie kümmern zu müssen
- Kinder lernen, in der „Ich“-Form zu denken
- Individueller Besitz von Ressourcen, selbst bei Kindern
- Low-context-Kommunikation

Kommunikationsstile nach E. Hall

Low-context-Kommunikation

- Verbreitung: deutscher Sprachraum, die anglophone Welt, das westliche Skandinavien
- direkter Gesprächsstil, lineares und logisches Denken, das Wort steht im Vordergrund
- der Sprecher ist bemüht, sich selbst gut darzustellen und ist dafür verantwortlich, seine Botschaft so explizit zu formulieren, dass der Empfänger sie versteht, ohne eine Interpretation vornehmen zu müssen.

High-context-Kommunikation

- Verbreitung: vor allem im ostasiatischen Raum und in den arabischen Ländern, aber auch im Südeuropa
- indirekter Gesprächsstil, keine klare Formulierungen, zahlreiche nonverbale Signale, die Kommunikation bezieht sich auf vielschichtige Zusammenhänge (soz. Normen, Rollen, Status, Beziehung zwischen den Sprechern etc.)
- der Empfänger der Botschaft steht im Vordergrund, er interpretiert die Botschaft und liest zwischen den Zeilen

Femininität/Maskulinität – Allgemeine Norm und Familie

Feminin

- Zwischenmenschliche Beziehungen und Lebensqualität sind wichtig
- In der Familie sind sowohl Vater als auch Mutter für Fakten und Gefühle zuständig
- Jungen und Mädchen dürfen weinen, sollen aber nicht kämpfen

Maskulin

- Herausforderungen, Einkommen, Erkenntnis und Fortschritt sind wichtig
- In der Familie ist der Vater für Fakten, die Mutter für Gefühle zuständig
- Mädchen weinen, Jungen nicht; Jungen sollen zurückschlagen, Mädchen sollen überhaupt nicht kämpfen

Unsicherheitsvermeidung – Allg. Norm und Familie

Schwache Unsicherheitsvermeidung

- Unsicherheit (Ungewissheit) ist eine normale Erscheinung im Leben und wird täglich hingenommen, wie sie gerade kommt
- Aggression und Emotionen sollte man nicht zeigen
- Was anders ist, ist seltsam
- Lockere Regeln für Kinder hinsichtlich dessen, was als schmutzig und tabu gilt

Starke Unsicherheitsvermeidung

- Die dem Leben inne wohnende Unsicherheit wird als ständige Bedrohung empfunden, die es zu bekämpfen gilt
- Aggressionen und Angst können bei geeigneten Gelegenheiten herausgelassen werden
- Was anders ist, ist gefährlich
- Strenge Regeln für Kinder hinsichtlich dessen, was als schmutzig und tabu gilt

Zeitorientierung (nach E. Hall)

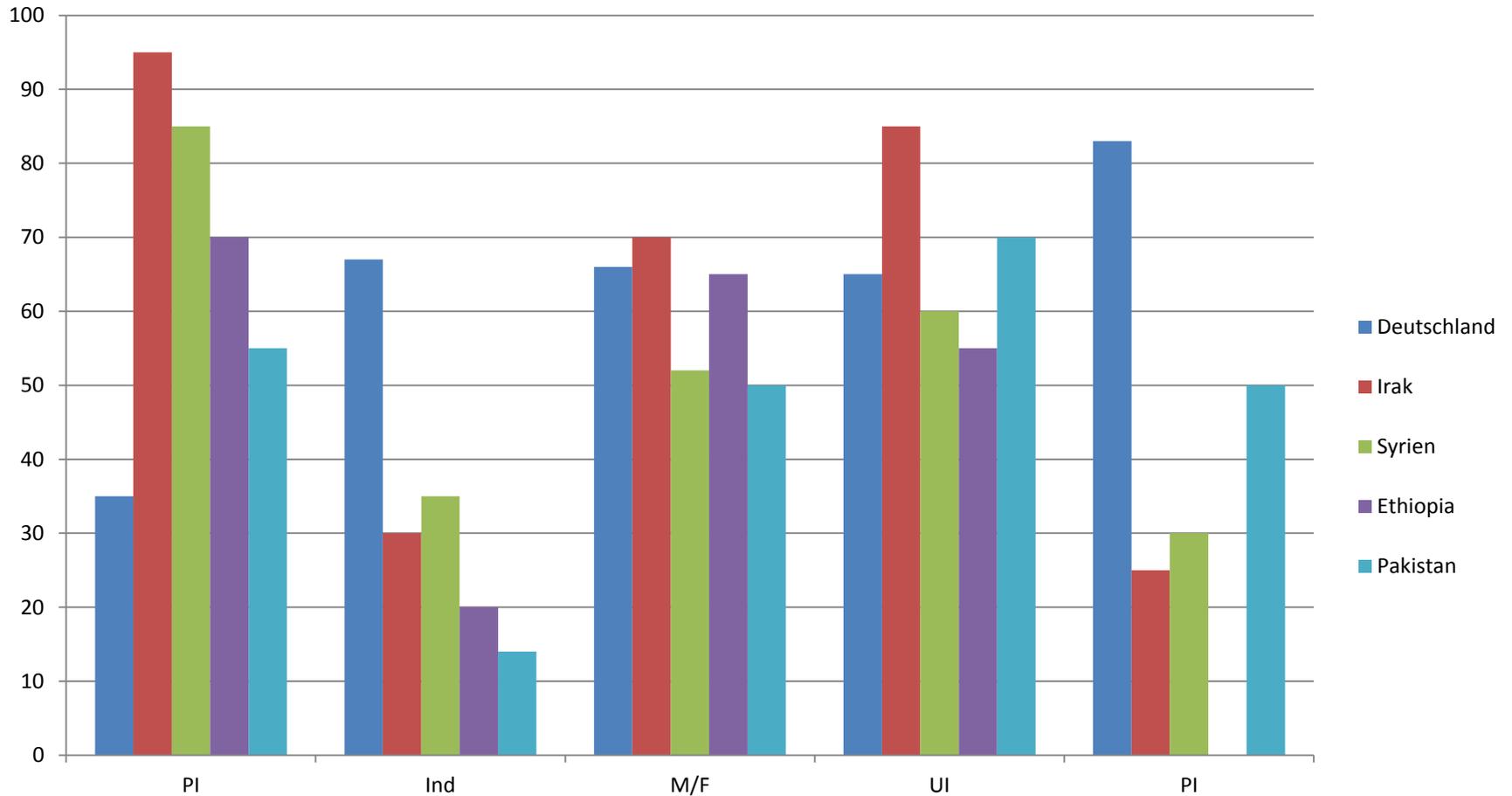
Polychron „Zeit als Punkt“

- Mehrere Dinge parallel erledigen
- Offenheit für Unterbrechungen und "Störungen"
- Zeitpläne (Fristen, Tagesordnungen usw.) werden relativiert
- Pläne werden oft und problemlos geändert
- Personenorientierung statt Aufgabenorientierung
- Verleihen und Borgen ist gängige Praxis
- Tendenz zu lebenslangen Beziehungen

Monochron „Zeit als Struktur“

- Eins nach dem anderen erledigen
- Unterbrechungen und "Störungen" sind unerwünscht
- Zeitpläne (Fristen, Tagesordnungen usw.) werden sehr ernst genommen
- Pläne werden erstellt und befolgt
- Aufgabenorientierung (statt Personenorientierung)
- Respekt vor Privateigentum, seltenes Verleihen/Borgen
- Gewöhnung an kurzzeitige Beziehungen

Kulturdimensionen in ausgewählten Ländern



„Wenn Menschen, die einander nicht verstehen, zumindest verstehen, dass sie sich nicht verstehen, dann verstehen sie einander besser als wenn sie nicht verstehen, dass sie einander nicht verstehen.“

Gustav Ichheiser (1949)